



# Evangelische Kirchengemeinde zu Heeren-Werve

November 2021 - Februar 2022



## Impressum

---

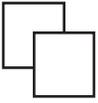
Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde zu Heeren-Werve  
Herausgeber im Auftrag des Presbyteriums: Redaktion: Katja Burgemeister,  
Werner Döpke, Andrea Mensing, Christina Pfingsten, Ute Thiel, Werner Wig-  
germann.

V.i.S.d.P.: Werner Wiggermann, Tel.: 42644

# Inhalt

---

Andacht	4
Diakonie-Sammlung im Advent	5
Orgel: Presbyterium zog die Notbremse	7
Jugendfreizeit in Dornach	8
Weltkindertag 2021	10
Lara hat es sehr gut gefallen bei uns	12
Regionalisierung: Sie können mitmachen!	15
Gefräßige Besucher auf dem Friedhof	16
Dr. Karsten Schneider offiziell im Amt	18
Unsere Gemeinde	21
Freud und Leid / Besondere Gottesdienste	22
Es gibt wieder Taufgottesdienste	23
Café im alten Pfarrhaus ist wieder geöffnet	24
Rätselseite	25
Die Frauenhilfe trifft sich wieder	26
Tief unter der Erde Paulus sehr nahe	27
Rückblick auf Weihnachten 2020	29
Literaturprojekt feiert Premiere in unserer Kirche	31
Insektenhotel: Die Idee begeistert auch Jugendliche	34
Zum Glück hat er sein Wissen nicht für sich behalten	35
Seit 40 Jahren mehr als nur Gemeindearchivar	36



Andacht:

# Die Welt verschwindet im Nichts, wenn sie nicht besungen wird!

„Lobe den Herrn,  
meine Seele“

*(Psalm 104.1)*

Wie groß war doch die Freude, als passend zum Pfingstfest uns die Mitteilung erteilte: Es darf im Gottesdienst wieder gesungen werden.

Zum Schutz aller mit Maske, aber immerhin. Wie sehr fehlte der Gesang den Gemeindegliedern während der Corona bedingten Einschränkungen. Ein wesentlicher Ausdruck unseres Glaubens kam nicht zum Tragen. Mehr als bedauerlich war das. Wie Recht hat doch der Verfasser, der in einem Kommentar zum Psalm 104 schreibt: Die Welt wird erst sichtbar, wenn sie besungen wird. Im Umkehrschluss erschließt sich mir seine Aussage noch besser. Die Welt verschwindet im Unsichtbaren, im Nichts, wenn sie nicht mehr besungen wird. Der Gesang ist Ausdruck eines tiefen inneren Gefühls, das in jedem Menschen steckt, der die Stimme erhebt. Da gibt es Stunden, in denen das Herz sich weitet und jauchzt und dem Gesang der Vögel in der Mor-

genonne gleicht. Da greift ein Choral Besitz von mir und lässt das Bedürfnis wachsen, meinen Schöpfer zu loben. Und manchmal ist es stumm in mir, da klebt das Lied an meinem Gaumen, da tut es gut, sich vertrauten Melodien hinzugeben, sie nachklingen zu lassen, damit sie ihre Kraft entfalten. Luther schreibt in einer Predigt:

*Es ist wohl wahr Gott, dass es mir nicht allewege zum Singen gehet. Sie sind auch nicht alle fröhlich, die da singen. Denn gar oft singet der Mund, da doch traurig ist des Herzens Grund. Aber, mein Gott, erfülle mich mit deinem Trost, so kann ich auch in der Trübsal deinem Namen Lob sagen. Sobald ich durch deine Gnade meinen Mund zum Gesang bringe, so habe ich schon halb überwunden.*

Singen hat immer wieder Menschen gestärkt und sie ermutigt, den Glauben und die Hoffnung zu bewahren. Musik reicht manchmal weiter als jedes gesprochene Wort, berührt Menschen in der Tiefe ihres Seins. Im Hören auf die Musik, den Gesang, kann ich mich

loslassen an einen Größeren, den diese Musik verkündigen will. Da darf ich aufatmen - egal, ob froh oder traurig, gescheitert oder erfolgreich. So wie ich bin darf ich meinem Schöpfer gegenüberstehen und mich loslassen an ihn in der Gewissheit des Glaubens, die Paul Gerhardt in seinem Lied „Befiehl du deine Wege“ besingt: „Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“

Mit ihm, dem Schöpfer der Welt, bin ich unterwegs auf meinem Lebensweg. Welch eine tröstliche Gewissheit. Lobe den Herrn, meine Seele

Bleiben Sie behütet

Ihr Pfarrer Andreas Taube

## Probegottesdienst von Julia König

**E**ben war sie noch Jugendmitarbeiterin, bald ist sie Prädikantin! Die anspruchsvolle Kurzausbildung zur Prädikantin geht nun langsam ihrem Ende entgegen. Am Sonntag, den 7. November 2021, wird Frau König um 9.45 Uhr in unserer Kirche ihren ersten Gottesdienst im Rahmen ihrer Ausbildung halten. Interessierte Unterstützer:innen sind herzlich willkommen!

---

## Diakoniesammlung im Advent: „Du für den Nächsten“

**Liebe Gemeindemitglieder,**

**Es gehört wesentlich zu unserem christlichen Glauben, anderen zu helfen – weil uns Christus selbst in unseren Mitmenschen begegnet.**

**»Du für den Nächsten« – unter diesem Motto steht die Diakoniesammlung im Advent.**

Hilfe kann ganz unterschiedlich aus-

sehen: von der spontanen Hilfe aus Mitgefühl über dauerhafte persönliche Begleitung bis zu verlässlich organisierter Unterstützung, wie sie dauerhafte Einrichtungen anbieten. Gezielte Öffentlichkeitsarbeit und Gespräche mit Politik und Behörden gehören auch dazu, damit Benachteiligte eine Stimme bekommen.

Die Diakonie verbindet all diese Formen der Nächstenliebe und lässt sie so jeden Tag konkret werden.

Wir bitten Sie herzlich: Machen Sie mit und unterstützen Sie die wichtige Arbeit der Diakonie mit Ihrer Spende!

So steht es in einem Brief unserer Präses Dr. h.c. Annette Kurschus und des Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Dr. Torsten Latzahl.

Dem können wir uns hier nur anschließen.

## „Sommerland“: Hilfe für junge Trauernde

In diesem Jahr gilt die Sammlung der Diakonie Ruhr-Hellweg e.V. dem Projekt „Sommerland“.

Der Tod eines geliebten Menschen macht oft hilf- und sprachlos. Besonders für Kinder und Jugendliche ist dies eine ganz außergewöhnliche und schwierige Situation. Trauer, Wut und Hoffnungslosigkeit führen oft zu besonders starken Veränderungen und Herausforderungen: In Hinsicht auf körperliche und geistige Gesundheit ebenso wie auf Lern- und Beziehungsfähigkeit. »Sommerland« ist die Anlaufstelle des Diakonie Ruhr-Hellweg e. V. für trauernde Kinder, Jugendliche und ihre Familien. Wir helfen da, wo viele sich zurückziehen, weil sie

nicht wissen, wie sie trösten und helfen können. Wir begleiten Kinder und Jugendliche bei der aktiven Auseinandersetzung mit der Trauer. Sie lernen andere Kinder kennen, die Ähnliches erlebt haben und lernen gemeinsam, ihren Verlust zu verarbeiten.

Angehörige werden in ihrer Rolle als Begleiter gestärkt. So gehen sie mit ihren Kindern den Weg durch die Trauer und entdecken gemeinsam ganz langsam das Leben wieder neu.

»Sommerland« ist auf Spenden angewiesen. Ein Teil Ihrer Spende bleibt auch in unserer Gemeinde, denn auch hier kommt es immer wieder zu Situationen, in denen wir helfen müssen.

Bitte unterstützen Sie uns – Ihre Spende wirkt!

Pfarrerin Andrea Mensing,

Pfarrer Andreas Taube



Neues von der Orgel:

# Presbyterium zog die Notbremse

**Erstens kommt es anders und zweitens als man es gedacht und geplant hatte ... Wer kennt dieses Gefühl nicht. Leider haben wir diese Erfahrung auch in Bezug auf den Einbau einer gebrauchten Orgel in unserer Kirche machen müssen.**

Zur Erinnerung: Neue Brandschutzverordnungen sehen vor, dass auch in einer Orgel alle elektrischen Leitungen mit einer Sicherung zu versehen sind – eine ausgesprochen störanfällige Veränderung am alten Instrument. Darüber hinaus wurden für die anstehenden umfangreichen Restaurierungsarbeiten extrem hohe Kosten in Aussicht gestellt.

## Immer mehr Schwierigkeiten

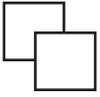
So kam es, dass Experten uns rieten, uns von der alten Orgel zu verabschieden und sie durch eine gebrauchte manuelle Orgel zu ersetzen, die mit wenig Elektrotechnik (und damit mit

wenigen Sicherungen) betrieben werden kann.

Doch es tauchten immer mehr Schwierigkeiten in der Umsetzung auf, bis das Presbyterium letztendlich „die Notbremse gezogen“ hat. So bedauerlich die Entwicklung ist, so erfreulicher ist, dass das von der Kirchengemeinde eingesetzte Geld nicht verloren, sondern vom Orgelbauer zurückgezahlt wurde. Auch die Spendengelder sind in voller Höhe erhalten.

Nun hat der Orgel-Arbeitskreis (bestehend aus Organist:in und Presbyteriumsmitgliedern) einen Neustart gewagt. Zurzeit werden mit fachlicher Unterstützung unterschiedliche Orgel-Möglichkeiten geprüft. Sicher ist: Wenn unsere Kirche eine neue Pfeifenorgel bekommen soll, brauchen wir weitere finanzielle Unterstützung. Sollte Ihnen eine Pfeifenorgel in unserer Kirche ein Herzensanliegen sein, freuen wir uns über Ihre Spende!

Andrea Mensing



# Die Freizeit in Dornach: Neue Erfahrungen, neue Freunde - coole Lieder



**Am 31. Juli trafen wir uns alle um 6:30 Uhr am Jugendzentrum; als dann alles gepackt war, fuhren wir pünktlich um 7 Uhr los, aber natürlich nicht, ohne unseren Eltern Tschüss zu sagen. Nach etwas mehr als neun Stunden Fahrt waren wir am Haus in Dornach.**

Den ersten Tag verbrachten wir mit Ausräumen der Koffer und Freizeit bis zum Abendessen; nach dem Essen trafen wir uns alle im Gruppenraum und besprachen noch ein paar Dinge, wie den WC-Dienst, da wir uns auch an die Coronaregeln halten mussten, und den Küchendienst. Da man zu einer Freizeit auch ein Lied braucht,

stellten uns die Teamer (Annika, Hannah, Tim und Matthias) drei Lieder zur Auswahl – die Mehrheit entschied sich für ‚I sing a Liad für di‘ von Andreas Gabalier.

Am nächsten Tag gab es um 9 Uhr Frühstück, das Küchenteam stand eine halbe Stunde eher auf. Nach dem Frühstück gab es immer etwas Freizeit für alle, die keinen Dienst hatten, natürlich wurde jedes Team immer von einem Teamer unterstützt. Morgens nach dem Frühstück, also immer dann, wenn wir keine Freizeit hatten, unternahmen wir verschiedene Aktivitäten mit der gesamten Gruppe. Dazu gehörten Spiele wie ‚Schlagt die Tea-

mer‘ oder ein Turnier im Volleyball, Indiacas oder Tischtennis. Bei vielen Spielen wurden die zwei Bezugsgruppen noch mal geteilt. Manchmal haben wir auch nur Bezugsgruppe gegen Bezugsgruppe gespielt. Da kam dann so etwas vor wie eine abgeänderte Art von „Schere, Stein, Papier“. Nur gab es hier eine Prinzessin, einen Drachen und einen Ritter. Bei diesem Spiel musste man sich als Gruppe beraten und die dazugehörige Bewegung machen.

In der Freizeit spielten wir oft Volleyball oder Tischtennis, also Rundlauf. Dazu hatten wir auch kleinere Spiele wie Spikeball, eine vereinfachte Version von Volleyball, was man am besten zu viert spielt, oder Wikingerschach. An einem anderen Tag gab es verschiedene Workshops, wie Batiken (selber T-Shirts färben), Postkarten gestalten und Armbänder knüpfen.

Als I-Tüpfelchen gestalteten wir einen Wettbewerb nach dem Muster der Serie „das Perfekte Dinner“. An zwei Tagen in der Woche durften wir selber einkaufen gehen, das hieß, wir mussten erstmal in größeren Gruppen 40 Minuten zum Laden laufen.

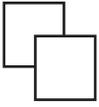
Den Bayerntag sollten wir alle in typisch bayerischen Klamotten verbringen, sei es eine Lederhose, ein Dirndl oder einfach nur ein T-Shirt mit einem Bayernmuster drauf. An diesem Tag wurden wir ebenfalls in vier Grup-

pen eingeteilt und sollten uns auch typische bayerische Nachnamen ausdenken. Anschließend haben wir vier „Familien“ gegeneinander verschiedene Spiele gespielt. Dazu gehörte eine menschliche Pyramide oder das Ausdenken einer Choreographie zu einem Lied. Die Lieder waren „Bratwurst, Pommes und ein Bier“, „Du kleine Fliege“, „Schmidtchen Schleicher“ und „Haus am See“ in bayerischer Version. Was bei den Choreos rausgekommen ist, war lustig mitanzusehen. Und nicht zu vergessen die drei **Ausflüge** die wir mit allen gemacht haben: In das nicht weit entfernte **Freibad**, zum **Kanufahren** auf einem stark strömenden Fluß und zu einem **Kletterwald**. Dort hatte man nach der zweistündigen Wanderung eine super schöne Aussicht. An der Kletterstation hatten wir drei Stunden Spaß und Zeit, die verschiedenen Parcours auszuprobieren.

Schließlich darf man den Sternschnuppenabend mit Lagerfeuer nicht vergessen. Und zum krönenden Abschluss gab es eine kleine Wasserschlacht in Form eines Völkerballspieles mit nassem Ball und Wasserpistolen für die Teamer.

Am Ende der Freizeit sind wir mit neuen Erfahrungen, Freunden und coolen Liedern mit Tänzchen nach Hause gefahren.

Emily Schlüter



Weltkindertag 2021

# Aktionen zum Nachdenken



**Mancher wollte eigentlich nur schnell Besorgungen machen und blieb fasziniert stehen. Erst fiel der staunende Blick auf die kleinen Kreidekunstwerke auf dem Pflaster. Dann ging die Hand zum einlaminieren Zettel. Überall im Heerener Dorfbild wiederholten sich die Szenen. Überall hingen die Rechte von Kindern zum Weltkindertag neben Luftballons an Bäumen, Pfählen, Pfosten. Und sie sorgten nicht nur für Staunen.**

Der eine oder andere mag auch sofort ein schlechtes Gewissen bekommen haben. Denn selbst in unserem Land

sind unendlich viele Kinder auf der Flucht. Dass sie hier Schutz finden, ist ihr Recht. Dass manches T-Shirt in diesen spätsommerlichen Tagen schön günstig ist, liegt auch daran, dass Kindern in vielen Ländern das Recht auf Schutz vor Ausbeutung verwehrt wird. „Das wusste ich gar nicht“, schauten sich Eltern fragend an, als auf einem der zehn Zettel das Recht von Kindern auf Information und Beteiligung genauer erläutert war. Ob das auch in unserem Wohlstandsland immer eingehalten wird, dürfte zumindest hinterfragt werden.

Leon & Elias machten sich jedenfalls



viele Gedanken, zusammen mit ihren Eltern. Sie waren am Samstag die ersten, die sich ein „Weltkindertag“-Paket am Ev. Jugendheim abholten und die Rallye durch das Dorf starteten. Schon die erste Station am Fahrradständer sorgte für Staunen. „Kinder haben ein Recht auf einen Namen“, hieß es dort. Während Elias seinen Namen mit der Hilfe seines Vaters mit der Kreide auf den Asphalt malte, entstand schon die erste Diskussion in der Familie. Zu einem Namen gehört auch eine Geburtsurkunde mit Staatsangehörigkeit und damit auch ein großes Stück Identität. Für Leon, Elias und ihre Eltern ganz selbstverständlich. „Darüber denkt man tatsächlich gar nicht unbedingt nach, gerade weil es so selbstverständlich ist.“ Die Rechte von Kindern treffen sogar die Bundestagswahl mit einer topaktuellen Frage. Denn Kinder haben

auch das Recht auf eine unversehrte und gesunde Umwelt. Gefragt werden sie allerdings an der Wahlurne nicht wirklich. Das Recht auf Gesundheit, auf Spiel und Freizeit, auf Bildung und elterliche Fürsorge oder auf Schutz bei einer Behinderung: Es lohnt sich, bei den Kinderrechten genauer hinzusehen und nachzudenken. Die Aktion wollte aber noch mehr erreichen. „Kinder erobert die Straße“ lautete das Motto, das sich UNICEF für die Rallye ausgedacht hat. „Wir wollen unser Dorf damit auch ein kleines bisschen bunter machen“, schildert Initiatorin Christina Pfingsten. „Und wir wollen genauer hinschauen, was eigentlich zu jedem Kinderrecht gehört.“

Das haben die Kinder im Jugendheim in Heeren-Werve schon ein paar Tage vorher gemacht. Spielerisch machten sie sich mit einem Puzzle und den fehlenden Teilen dazu auf die Suche nach Kinderrechten. Über 50 zählt UNICEF auf. Die Rallye sollte auch das restliche Dorf animieren, sich auf die Suche zu machen und genauer hinzuschauen. Eine gute Alternative zu dem, was sonst am Weltkindertag stattfindet. Denn normalerweise gibt es ein großes Fest in Kamen, organisiert von vielen Vereinen und Gruppen, die sich im Stadtjugendring zusammengeschlossen haben. Corona macht solche großen Feste gerade schwierig. Für andere Alternativen



fanden sich nicht genug Mitstreiter. Deshalb hat Christina Pfingsten für die Ev. Jugendarbeit kurzerhand etwas Eigenes konzipiert, das auch kontaktlos umgesetzt werden kann. Und nicht zu übersehen ist.

Katja Burgemeister

## Lara hat es sehr gut gefallen bei uns

### Hallo zusammen!

Mein Orientierungspraktikum ist nun leider vorbei. Es hat mir wahnsinnig viel Spaß gemacht, bei euch in der Gemeinde sein zu dürfen. Ich durfte viele nette Menschen treffen und den Job von Andrea Mensing ein wenig kennenlernen.

Mir haben die Aufgaben sehr gefallen, sei es einen Einschulungsgottesdienst zu planen und durchzuführen, bei Taufen und Taufgesprächen dabei zu sein, bei einem Konfi-Treffen mitzuwirken usw.

Ich habe mich immer sehr gefreut, wenn ein Termin anstand und ich

nach Heeren fahren durfte. Ich bedanke mich bei den Leuten, die so offen auf mich zugekommen



sind und mich direkt in eure Gemeinschaft aufgenommen haben.

Nächstes Jahr darf ich Andrea Mensing noch einmal helfen und da freue ich mich jetzt schon drauf!

Viele Grüße aus Oldenburg und bleibt gesund!

Lara Engler



Serie über frühere Pfarrer

# Carl Dieckerhoff: Ein Pfarrer ohne Lebensglück

**Wenn man das Leben des Heerener Pfarrers Carl Dieckerhoff rückblickend betrachtet, trifft man auf viel Trauer und Schmerz. Sein Leben war nur kurz und reich an Schicksalsschlägen.**

Geboren wurde Dieckerhoff 1821 im Pfarrhaus der Kirchengemeinde Aplerbeck. Hier war sein Vater Moritz Pfarrer. Schon sein Großvater Johann war vor seinem Sohn Seelsorger in der Gemeinde Aplerbeck gewesen. Es war also Familientradition, dass sich Carl ebenfalls für den Beruf des Pfarrers entschied. Er studierte in Halle, Berlin und Bonn. Nach seinem Examen in Münster war er zunächst Schulrektor in Aplerbeck. 1848 erhielt er die Berufung in die Heerener Pfarrstelle durch den Kirchenpatron von Plettenberg. Im Mai wurde er in einem feierlichen Gottesdienst in der Heerener Pfarrkirche durch den Superintendenten Buschmann ordiniert. Gleichzeitig wurde ihm das Amt des Kreisschulinspektors für den östlichen Bereich der Kreissynode Unna

übertragen. Die Schulaufsicht lag damals noch bei den Kirchen, auch weil es in den Dörfern nur Konfessionsschulen gab.

Dieckerhoff war 27 Jahre alt, als er 1851 in der Heerener Kirche heiratete. Seine Frau Sophie stammte aus der Osnabrücker Tuchmacher-Familie Pagenstecher. Die Ehe wurde vom Vater des Bräutigams eingeseignet. Die Eheleute zogen in das Pfarrhaus (heute Altes Pfarrhaus) ein. Im gleichen Jahr starb die Mutter der Ehefrau, Lisette Pagenstecher. 1853 kam Sohn Moritz zur Welt. Im Mai 1854, gerade mal ein Jahr alt, verstarb das Kind am plötzlichen Kindstod. Schmerz und Trauer bestimmten das Leben der Familie Dieckerhoff. Kurze Zeit später fing Carl Dieckerhoff zu kränkeln an. Er nahm stark an Gewicht ab, wurde schwächer und schwächer. Nach Weihnachten 1855 konnte er seinen Pfarrdienst nicht mehr ausüben. Dieckerhoff starb am 11. Februar 1856 im Alter von 34 Jahren. Im Kirchenbuch ist „Abzehrung“ als

Todesursache angegeben. Bei dieser Krankheit, damals auch Auszehrung oder Schwindsucht genannt, handelte es sich um eine lebensbedrohliche Abmagerung. Als ursächlich galten völlig unterschiedliche Gründe, vor allem Tuberkulose und Krebs.

## Grabstein gilt als Stück Gemeindeggeschichte

Die Gemeinde verlor an ihm „einen vortrefflichen Pfarrer und Seelsorger.“ Pfarrer Pölscher aus Lünern und Superintendent Ovenbeck hielten die Grabreden zu dem Text: „Obgleich er todt ist, so lebt er dennoch fort in der Gemeinde, durch sein Werk, durch seinen Wandel und seinen Glauben.“ Seine letzte Ruhestätte fand der Pfarrer auf dem Kirchhof, direkt an der Zuwegung zum Kirchenportal. Hier war schon seine Schwiegermutter begraben worden. Sein Fortleben in der Gemeinde, wie es die Grabredner angekündigt hatten, wurde unterstützt durch seinen Grabstein, der, für alle Kirchgänger sichtbar, in der Nähe des Kircheneingangs stand. Woche für Woche, Jahr für Jahr, Generation zu Generation liefen Pfarrer, Kirchgänger, Katechumenen und Konfirmanden an diesem Stein vorbei. Vielen prägte sich der Name Carl Dieckerhoff ein, der Pfarrer, der so früh aus dem Leben gerissen wurde.

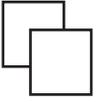
Sein Grabstein blieb auch 1876 stand-

haft, als der Friedhof an der Kirche geschlossen wurde. Auch die Erweiterungsarbeiten an der Kirche, 1898 und 1910, konnten ihm nichts anhaben. Er wurde respektiert als ein Stück Historie aus dem Gemeindeleben und als kunstvolle Steinmetzarbeit. Er stand jetzt bei Veranstaltungen auf dem Kirchhof (z.B. Erntedankfest) im Weg. Die Anregung, ihn an anderer Stelle auf dem Kirchhof wieder aufzustellen, wurde von der Gemeindeleitung aufgenommen.

Und was ist aus der jungen Witwe Sophie geworden? Der Tod ihres Mannes bedeutete für sie auch, ohne Einkommen dazustehen. Eine Versorgungskasse gab es noch nicht. Ihr stand ein Jahr lang ein Teil der Einnahmen des Pfarrfonds zu. Danach blieb sie mittellos. Unterstützt wurde sie vom Kirchenpatron von Plettenberg. Dieser ließ das alte Pastorat im Kateneck, das er 1825 von der Kirchengemeinde übernommen hatte, abbrechen und an gleicher Stelle ein Wohnhaus mit einer Wohnung für die Pfarrerrwitwe bauen. Den zum Anwesen gehörenden Garten konnte die Witwe nutzen. Der bestehende Baumhof wurde mit jungen Obstbäumen bepflanzt.

In Heeren blieb die Witwe bis 1859. In diesem Jahr heiratete sie den Brackeler Pfarrer Gottfried Cremer. Sie starb 1899.

Karl-Heinz Stoltefuß



## Regionalisierung, Teil 2

# Mehr Zusammenarbeit: Sie können mitmachen!

*„Angedeutet hat es sich schon länger – jetzt aber wird es ernst mit der „Regionalisierung“, die unsere Kirchengemeinde nachhaltig verändern wird. Es geht darum, dass die drei evangelischen Gemeinden Heeren-Werve, Methler und Kamen unterm Strich mit deutlich weniger Pfarrer/innen-Stellen auskommen müssen. Wie das funktionieren kann? Guter Wille wird gebraucht, ein neues Konzept und möglichst viele helfende Hände.“*



Die Methleraner Presbyterin Sabine Schwarz hat ihrer Kreativität freien Lauf gelassen und unterschiedliche Logos entworfen. Eines ihrer Kunstwerke ist hier abgebildet.

gewährt in die Arbeit der drei Gemeinden, die viele Gemeinsamkeiten hat, aber doch immer unterschiedlich gestaltet und gelebt wird.

Die Ergebnisse wurden gesammelt und analysiert. Nun wird es in Kürze in einer Klausurtagung darum gehen, konkreter zu überlegen, wie das Gemeindeleben in der Region gemeinsam lebendig weiterentwickelt und gestaltet werden kann, trotz und mit weniger Geistlichen, dafür aber mit engagierten Presbyter:innen und anderen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden.

Andrea Mensing



Vielleicht hilft's, den Zaun zu flicken?

# Gefräßige Besucher auf dem Friedhof

**Von den Blütenblättern der Gerbera sind nur noch schlaffe Stoppeln übrig. Sogar vor den Sonnenblumen machten sie nicht halt. Die schönen, riesengroßen gelben Blätter sind nach kürzester Zeit rettungslos zerfranst. Egal ob Chrysanthemen oder Freesie: In diesem Spätsommer war nichts sicher vor den Blumenfrevlern auf dem Friedhof.**

„Da läuft einer über den Friedhof und köpft alle Rosen“, empörte sich einer, der offenbar nicht so oft die Gräber der Verwandten besucht. Denn unter Insidern war es längst bekannt: Blumenfresser trieben ihr Unwesen. Alles, was wie eine Schnittblume aussah und farbige Blütenblätter hatte, wurde abgenagt. Die Rosen sogar bis auf den Stil.

Schnecken, vermuteten Unbedarfte und beklebten alle Vasen, Schüsseln und sonst wie im Erdkontakt befindliche Gerätschaften von oben bis unten mit unbezahlbarem Kupferzeug,

das angeblich jeden schleimigen Schädling in die Flucht treibt. Schneckenkorn wurde in Unmengen verteilt. Nichts davon half. Eine Fraktion hatte Karnickel im Verdacht. „Das sind keine Schnecken, das sind die Rehe“, hat es jemand beobachtet. Ein anderer hat die tierischen Grabschänder sogar friedlich äsend fotografiert.

Salz empfahl jemand als todsicheres Gegenmittel. Tagelang sah man Menschen mit Salzbehältern jeglicher Art auf den Gräbern herumstreuen. „Weißer Pfeffer ist das einzige, das hilft“, wusste ein anderer. Wochenlang war das wertvolle Gut in den nur noch wenigen Einkaufsgelegenheiten des Dorfes hoffnungslos ausverkauft. Man musste schon weiter entfernt suchen, um noch fündig zu werden. Für sehr kurze Zeit wirkte das Gewürz sogar. Dann war wieder alles beim Alten.

Vielleicht sollte man es einfach wie die antiken Griechen halten und zu getöpfernten Grabbeigaben zurückkehren. Einfach bemalte Vasen, Töpfe und Geschirr auf die Gräber stellen und



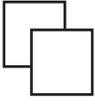
Erwischt: Der Gast aus dem Wald findet das Angebot auf dem Friedhof ausgesprochen schmackhaft.

gut ist es. Oder zu den Grabritualen der südlichen Völker umschwenken. Angesichts der inzwischen überall gängigen brutalen Hitze Keramik- oder Kunststoffblumen in den Vasen drapieren. Der Vorteil: Sie welken nie, müssen nicht gegossen werden, bleichen nur langsam aus und sind auf lange Sicht finanziell günstiger. Die CO<sub>2</sub>-Bilanz profitiert unterm Strich, auf holländischen Feldern ist wieder Platz für die wirklich wichtigen Dinge und es könnte mit viel Idealismus ein Teil des weltweiten Hungers gelindert werden. Vielleicht.

Am Ende rannte man doch x-mal die

Woche an den Blumenstand und kapitulierte. Lasst es Euch schmecken, Rehe, Karnickel, Schnecken und alle anderen tierischen Feinschmecker. Wenn Drei-Sterne-Köche längst schon Blüten auf unbezahlbaren Speisetellern drapieren, warum sollt Ihr nicht auch Eure kulinarischen Freuden haben? Und mit dem Herbst kamen dann ja endlich auch wieder ganz natürlich die schmackhafteren Dinge auf den Gabentisch. Es würde ganz nebenbei auch helfen, die inzwischen zahlreichen mannsgroßen Löcher in den Zäunen zu flicken . . .

Katja Burgemeister



# Dr. Karsten Schneider offiziell im Amt Abschied und Einführung



Nach 16 Monaten konnte nun Abschied und Einführung gefeiert werden: Altsuperintendent Hans-Martin Böcker, Präses Dr. Annette Kurschus und Superintendent Dr. Karsten Schneider.

**Eine gefüllte Kirche, Gesang und ein feierlicher Empfang – so zu feiern war in den letzten eineinhalb Jahren nicht möglich. Am 17. September konnte die Verabschiedung von Altsuperintendent Hans-Martin Böcker und die Einführung seines Nachfolgers, Superintendent Dr. Karsten Schneider, im Evangelischen Kirchenkreis Unna nun festlich gefeiert werden.**

Dr. Karsten Schneider ist seit dem 1. Mai 2020 der leitende Theologe für die 13 Gemeinden und die kreis-

kirchlichen Dienste in Bergkamen, Kamen, Holzwickede, Unna und Fröndenberg mit ca. 70.000 evangelischen Christen. Schneider wurde am 5. Februar 2020 von der Synode des Ev. Kirchenkreises Unna zum Nachfolger von Hans-Martin Böcker gewählt.

Der Glaube daran, dass Gott da ist, dass er uns halte, ändere die Sicht auf die Welt, so Dr. Schneider in seiner Predigt: „Es ist ein Unterschied, sich einfach so in dieser Welt vorzufinden oder sich als von Gott geliebt

zu begreifen. Es ist ein Unterschied, im anderen einen zu sehen, der halt da ist, oder im anderen ein von Gott geliebtes Mitgeschöpf zu sehen.“ Diese Sichtweise müsse auch immer gepflegt werden, denn: „als Vereinzelte kommen wir nicht weit. Wir brauchen uns immer wieder gegenseitig als Mitmenschen, die sich einander die Augen öffnen.“ Denn es sei die Aufgabe von Kirche, anderen von dieser Sichtweise zu erzählen. Schneider: „Mit anderen unsere Sichtweise teilen, ihnen unseren Blick auf die Dinge anbieten, ihnen die Augen führen. Und dann, so bin ich überzeugt, werden wir als Christinnen und Christen im Sinne Jesu in dieser Welt wirken können.“

## Stärke in den leisen Tönen

Die Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, Dr. h.c. Annette Kurschus, verabschiedete zunächst den ehemaligen Superintendenten. Sie betonte, dass mit Hans-Martin Böcker eine Persönlichkeit von Bord gegangen sei, die ihre Stärke in den leisen Tönen und in der seelsorglichen Nähe zu den Menschen habe, dem es nicht um Macht und Wirkung ginge. Kurschus: „Gerade das hat Sie wohl in der Zeit starker Umbrüche für diesen Kirchenkreis als Leitungsperson attraktiv gemacht.“ In seinem Dankeswort blickte Böcker zurück auf eine

erfüllte Zeit: „Wichtig waren mir immer die Menschen, mit Dankbarkeit schaue ich zurück.“

In der Einführung des neuen Superintendenten Dr. Karsten Schneider beschrieb Präses Kurschus kirchenleitendes Ordnen als: „keineswegs etwas für Funktionäre und Erbsenzähler. Es ist ein hoch geistliches Geschäft. Es braucht Liebe zu Gott. Und Liebe zu den Menschen. Beides hat die Synode offenbar bei Ihnen gespürt, sonst wären Sie jetzt nicht hier.“ Der Auftrag, den der Kirchenkreis ihm gegeben habe, sei der nach klarer Leitung: „Und diesem Auftrag stellen Sie sich. Mit klugem Verstand, mit theologischem Profil, mit hintergründigem Humor und wachen Sinnen, mit der nötigen Portion Nüchternheit, mit entwaffnender Redlichkeit und viel feinem Gespür für das, was dran ist.“

In den Grußworten aus Politik und der Ökumene klangen die vielen Formen der Zusammenarbeit an. Der stellvertretende Landrat Martin Wiggermann betonte dabei auch die gemeinsame gesellschaftliche Verantwortung: „Solange es noch arme Kinder in unserem Kreis gibt, und solange noch 24 Stunden Polizei vor der Synagoge stehen muss, haben wir noch viel zu tun, das wollen wir gerne auch in Zukunft mit Ihnen an der Seite tun.“ Die Vorsitzende der jüdischen Gemeinde ha-kochaw in Unna, Alexandra Khari-

akova, dankte besonders Hans-Martin Böcker für sein Engagement für den jüdisch-christlichen Dialog. „Ohne Ihre Unterstützung gäbe es unsere Gemeinde so nicht.“ Sie freute sich darüber, dass sein Nachfolger auch schon Mitglied des Freundeskreises der jüdischen Gemeinde sei und damit in der guten Tradition der Vorgänger stünde. Superintendentin Kerstin Goldbeck aus Hamm beschrieb das Verhältnis der Nachbarschaft der beiden Kirchenkreise mit einem Bibelwort: „Ein Nachbar in der Nähe ist besser als ein Bruder in der Ferne. Ich bin zuversichtlich, dass wir gemeinsam viel zu einer guten Nachbarschaft beitragen können.“

## Feiern unter Coronabedingungen

Am Gottesdienst konnten unter geltenden Coronabedingungen 250 Personen teilnehmen, alle nach Anmeldung und unter Vorlage eines 3G-Nachweises. Auch das war wieder möglich: im Anschluss an den Gottesdienst blieben die Gäste noch lange zusammen und genossen es, sich wieder zu einem solchen Fest zu begegnen. Wegen der eingeschränkten Möglichkeiten des Besuches ist ein Zusammenschnitt des Gottesdienstes als Video zu sehen - sowohl auf der Seite des Kirchenkreises Unna unter

[www.evangelisch-in-unna.de](http://www.evangelisch-in-unna.de) wie auf dem kreiskirchlichen youtube-Kanal.

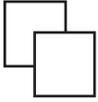
## Personalia

### **Dr. Karsten Schneider,**

geboren 1965, studierte in Marburg, Bonn und Bochum Evangelische Theologie und Philosophie, promovierte in Theologie an der Ruhr-Universität Bochum, hinzu kam ein Studienaufenthalt in Rom. In der Ev. Kirchengemeinde Bochum-Eppendorf folgte das Vikariat, als Pfarrer war Schneider tätig in Witten und in Dortmund. Seit dem 1. Mai 2020 ist er Superintendent im Evangelischen Kirchenkreis Unna

### **Hans-Martin Böcker,**

geboren 1954, hat in Bethel, Münster und Marburg studiert. Nach einer Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Münster machte er sein Vikariat in Dortmund. Ab 1983 war Böcker Pfarrer in der Ev. Kirchengemeinde Kamen, seit 1991 auch Dozent in der Ausbildung von Vikarinnen und Vikaren der Ev. Kirche von Westfalen. Im Ev. Kirchenkreis Unna war er zunächst Synodalassessor und von 2015 bis 2020 Superintendent.



# Unsere Gemeinde

---

## Das sind wir:

### 3500 Gemeindemitglieder

**Evangelische Kirche** an der Heerener Straße. Zu unseren **Gottesdiensten** laden wir herzlich ein:

jeden letzten Samstag im Monat, 18.00 Uhr, Sonntag, 9.45 Uhr

**Kindergottesdienst** jeden 2. Sonntag im Monat,

„**Offene Kirche**“ Frau Müller, Tel. 4 17 57 (Terminvereinbarungen)

Sommerzeit: Dienstag 16-18 Uhr;  
Winterzeit Dienstag 10 -12 Uhr

**Gemeindehäuser:** Lutherzentrum Mittelstraße 66; Altes Pfarrhaus mit Gemeindebüro, Heerener Straße 144.

**Jugendheim:** Mittelstraße 66.

**Jugendreferentin:** Christina Pfingsten, Tel. 42844.

**Kindertageseinrichtung:** „Gemeinsam unterm Regenbogen“, Pröbstingstraße 15, Tel. 40717; Integrative Arbeit und U-3-Betreuung. Leitung: Conny Althoff, Tel. 4 07 17.

**Seniorenarbeit:** Gisela Schröter, Büro im Lutherzentrum. Tel. 283980. Sprechzeiten di + fr 9 - 11 Uhr

**Gemeindebüro und Friedhofsver-**

**waltung:** Altes Pfarrhaus Tel. 42008. Öffnungszeiten: mo 14 - 16, di, do 9 - 11 Uhr; fr. geschlossen..

**Sekretärin:** Janine Kliem

**Friedhofsgärtner:** Jürgen Starke, Tel. 40504.

**Café im „Alten Pfarrhaus“.** Treffpunkt für Jung und Alt zum Reden und Genießen von Kaffee und Kuchen

**Ansprechpartnerin:** Pfr. 'in Anne Scholz-Ritter

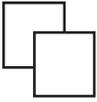
**Öffnungszeiten:** Do. + Fr. + Sa.: 15.00 -17.30 Uhr, Do zusätzlich: 9.00 - 11.00 Uhr

**Pfarrerin:** Andrea Mensing, Tel. 40505. **Pfarrer:** Andreas Taube, Tel. 4800.

**Presbyterium:** Christine Droste, Wilm Droste, Harald Geier, Manuela Kasperidus, Herbert Krollmann, Karin Möllmann, Doro von Plettenberg, Joachim Röhrich.

**Küsterinnen:** Ute Thiel, Tel. 40500; Wilhelma Schulze-Braucks-Wedell, Tel. 2108523

**Organisten:** Angelika Menne, Tel. 490023; Lukas Thiel, Tel. 40500  
**Homepage:** <http://heeren-werve.ekvw.de/>



# Freud und Leid

## Beerdigt wurden:

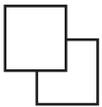
Ingrid Kliem, 77 Jahre  
Eckhard Dieter Lorenz, 71 Jahre  
Ingeborg Ridigel, 94 Jahre  
Hildegard Weile, 92 Jahre  
Margrit von Krosigk, 93 Jahre  
Gertrud Scheck, 93 Jahre  
Karl Wilhelm Stiller, 78 Jahre  
Hedwig Schilling, 93 Jahre

Frank Dehn, 60 Jahre  
Ingeborg Clothmann, 92 Jahre  
Margrid Bekemeier, 91 Jahre  
Willi Wolter, 91 Jahre  
Oliver Riemer, 52 Jahre  
Bettina Beckert, 60 Jahre  
Karl Heinz Trawinski, 90 Jahre  
Ursula Rehsies, 93 Jahre  
Friedrich Wilhelm Krollmann, 69 Jahre

## Geheiratet haben:

Svenja Taube und Jürgen Flunkert

Zara Seidler und Robert Gabriel  
Denise Kliem und Jan-Uwe Rabe



## Gottesdienste und Veranstaltungen

**„Frieden fängt bei mir an ...  
und bei dir!“ Volkstrauertag  
ist Friedenssonntag!**

Herzlich laden Gemeindeferentin Julia Kettler und Pfarrerin Andrea Mensing ein: „Barmherzigkeit statt Steine schmeißen?!“

Ökumenischer Friedensgottesdienst  
am Volkstrauertag. Sonntag, 14. No-

vember 2021, 11 Uhr, Katholische Kirche in Heeren-Werve mit anschließender Kranzniederlegung am Denkmal und auf dem Friedhof.

**Aufgrund der aktuellen Lage bitten wir die Termine für unsere Gottesdienste im November und Dezember der Tagespresse zu entnehmen.**



# Fast jeden Sonntag: Es gibt wieder Taufgottesdienste

In Corona-Lockdown-Zeiten wurden viele Pläne über den Haufen geworfen, auch bei Kirche. Nicht nur Hochzeiten und Trauungen wurden verschoben; auch Taufen konnten über ein Jahr lang nicht stattfinden. Nun wollen viele Eltern ihre Kinder taufen lassen. Damit Sonntagsgemeinde und Tauffestgäste zu ihrem Recht kommen, feiern wir bis auf Weiteres Taufgottesdienste. Sie finden in der Regel um 11 Uhr im Anschluss an den Sonntagsgottesdienst statt. Fast jeden Sonntag wird Taufe gefeiert, ganz unterschiedlich, aber immer bunt und lebendig. Und so füllt sich der Tauf-

baum in der Kirche zusehends mit einzigartigen Taufblüten. Ein Anblick zum Staunen und Freuen!

***P.S.*** Sobald der Termin für den Tauf-erinnerungsgottesdienst feststeht, bekommen die Tauffamilien eine entsprechende Einladung dazu.

Sollten Sie in der Vergangenheit am Tauf-erinnerungsgottesdienstes Ihres Kindes nicht teilgenommen haben, melden Sie sich gerne im Gemeindebüro. Alle Taufblüten wurden liebevoll aufbewahrt und können nach vorheriger Anmeldung gerne abgeholt werden!

## **Getauft wurden:**

Ian Sascha Westermann  
Pauline Landeck  
Taio Ungermann  
Marisa Theuring  
Nora Sude  
Emily Andernacht  
Felix Christian Nemetz  
Anika Nemetz  
Linus Hubert Nemetz  
Joschua Uwe Nemetz  
Noah Bartsch

Philipp Karl Heckmann  
Paula Nikolaus  
Hannah Marie Möller  
Jolie Kleff  
Nele Sophie Rißel  
Maximilian Bartnik  
Florence Helmke  
Mattis Nieländer  
Lena Isabell Prädel  
Mats Pahl  
Jana Wientke



# „Café im Alten Pfarrhaus“ ist wieder geöffnet

**Nach den Sommerferien ist das Café in dem kleinen Raum des Lutherzentrums wieder geöffnet worden, nachdem das Hygiene-Schutzkonzept überprüft und bewilligt wurde. Im Lutherzentrum deshalb, weil die Küche größer und luftiger ist, der Raum selbst auch besser gelüftet werden kann und die Toiletten weiter entfernt sind.**

Es hat eine Weile gebraucht, bis sich die Öffnung herumgesprochen hatte. Einige Gruppen hatten sich mittlerweile anderweitig orientiert, sind aber „zurückgekommen!“ Das Team selbst musste sich auch erst wieder neu finden, denn ein paar Frauen können aus familiären Gründen nicht weiter mitmachen. Also mussten wir schnell neue Teamer finden. Und können sechs !!! neue Leute begrüßen, darunter sogar ein Herr! Dabei sind jetzt also auch Martin Köhler, Nadine Gesing, Fabienne Gesing, Dorothea von Plettenberg, Stefanie Kunert und Angelika Tobegen. Auch über eine neue Kuchenbäckerin (Anne Kammer) freuen wir uns sehr.

Es dürfen aber ruhig noch weitere Teamer oder Bäckerinnen dazu kommen. Es gibt immer wieder krankheitsbe-

dingte Ausfälle. Mittlerweile hatten wir auch schon wieder Gruppenanmeldungen wie „Klassentreffen“ oder „Teddyclub“ oder die Spielerinnen-Runden, die regelmäßig kommen. Natürlich gilt überall die 3 G Regel, die wir auch überprüfen müssen.

Noch eine Neuerung: Der „Bollerwagen“ hat sich in eine Vitrine verwandelt, d.h. in eine feste Einrichtung im Lutherzentrum, die nun allen Gruppen zugänglich ist. Sie ist bestückt mit Selbstgemachtem wie Marmelade, Likör, Wollsocken, Karten, Notiz-Häuschen, Genähtem wie Körnerkissen oder Sitzsack fürs Handy, kleinen Taschen und anderen Kleinigkeiten, die man auch gut verschenken kann. Der Erlös geht wie die Einnahmen des Cafés immer an die Kita „Gemeinsam unterm Regenbogen“ und die Jugendarbeit der Kirchengemeinde.

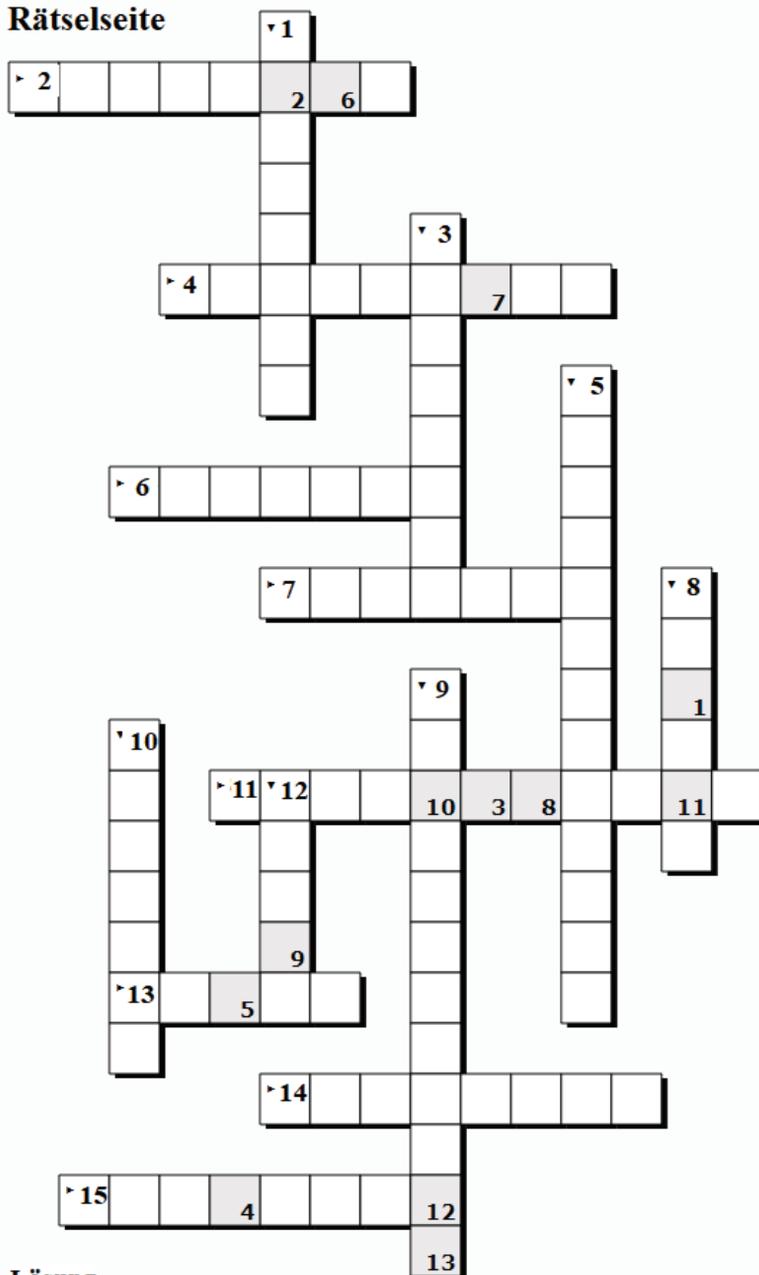
Alle Mitarbeitenden des Cafés sind froh und glücklich, dass sie endlich wieder Kuchen backen und Kaffee kochen und Jung und Alt sich wieder zum Kaffee-Plausch treffen können.

**Öffnungszeiten wie gewohnt:**

Donnerstag 9-11 Uhr; Donnerstag, Freitag und Samstag 15-17.30 Uhr

Anne Scholz-Ritter

## Rätselseite



## Lösung

1	2	3	4
---	---	---	---

5	6	7
---	---	---

8	9
---	---

Erstellt mit XWords - dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator

1. Nachname der Präses unserer Landeskirche? 2. Ort des Kirchentages 2019?
3. Wofür sammeln wir im Dezember? 4. Nachname unseres Superintendenten? 5. Was gab es in der Corona-Zeit neu bei uns? 6. Was gibt es jeden Do., Fr., Sa. in unserem Café? 7. Mitglieder des Vorstandes des Männerdienstes? 8. Wie heißt unsere Partnergemeinde? 9. Letzter Sonntag im Kirchenjahr (alte Bezeichnung)? 10. Was gibt es nicht im Café im Alten Pfarrhaus? 11. Wo finde ich die Veranstaltungen in unserer Gemeinde? 12. Was fehlt zur Zeit in unserer Kirche? 13. Einer der Sonntage vor Ostern? 14. An welchem Alltag kann ich jede Woche in unsere Kirche gehen? 15. Afrikanisches Land, mit Heeren-Werve verbunden?

## Lösung des Rätsels im letzten Gemeindebrief: **Presbyterium**



**N**ach langem Warten startete die ev. Frauenhilfe zu Heeren-Werve ihre monatliche Gruppenstunde mit dem Grillfest. Bei Würstchen und Kartoffelsalat ließen wir es uns gut gehen und hatten viel zu erzählen. Wir treffen uns jeden 1. Mittwoch im Monat von 15 bis 17 Uhr. Über „Nachwuchs“ würden wir uns freuen.  
Im Namen der Bezirksfrauen  
Karin Redepenning



# Redaktion auf Reisen:

## Tief unter der Erde

### Paulus noch nahe

**Wer Protestant ist, begegnet Paulus häufiger. Erst recht am Mittelmeer. Wie es der Mann in der Antike geschafft hat, einfach jede größere Siedlung entlang der Küste mit wenigstens einer Predigt zu erfreuen, ist aus heutiger Sicht rätselhaft. Flugzeuge, Schienen, motorbetriebene Schiffe gab es damals jedenfalls nicht. Dennoch trifft man ihn scheinbar überall an. Wo er einen Besuch einstreute, sei es auch nur für ein paar Stunden, rühmt man sich noch heute seiner Anwesenheit. So auch im sizilianischen Syrakus, dem heutigen Siracusa.**

Selbst die letzte der vielen Nachfolgerkirchen der dortigen frühchristlichen Gemeinde zeigt deutliche Spuren der Zeit. Es stehen nach diversen byzantinischen und normannischen Umbauten und dem letzten Erdbeben von 1693 nur noch die Ruinen der Basilica di San Giovanni. Um Paulus ganz nah zu kommen, geht es hinab in die Tiefe. Die Cripta di San Marzia-

no liegt tief unter der Erde und ist nur über eine lange Treppe zu erreichen. Egal ob man daran glaubt, dass der uralte Altar in der Ecke wirklich das Original ist, an dem Paulus dereinst predigte: Der Anblick ist ergreifend. Uralte Fresken schmücken die Wände, christliche Szenen aus den ersten Tagen der Anhänger Jesu. Fotografieren streng verboten! Gleich daneben ist eine Säule, an der angeblich der erste Bischof der Stadt von den Römern zu Tode gefoltert wurde. Sein Grab liegt in der Krypta.

Beeindruckend ist es auch, die Treppe ein paar Meter weiter hinabzusteigen. Hier geht es noch tiefer in die Erde in die Katakomben. Nur ein kleiner Teil davon ist begehbar. Es sind aber weit verzweigte Anlagen gesäumt von allen erdenklichen Arten von Gräbern, die man sich vorstellen kann. „Noch größer als die Katakomben in Rom“, versichern der Reiseführer und auch die sehr engagierte Fremdenführerin, die für diesen Besuch obligatorisch ist. Sie leuchtet akribisch jeden Winkel aus, in jede der vielen „Sei-



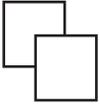
tenstraßen“ hinein. Überall Gräber – Hunderte, ja Tausende. Hier haben die frühen Christen ihre Verstorbenen bestatten müssen: Die Römer waren nicht sehr begeistert von der monotheistischen Religion und verfolgten deren Anhänger anfangs martialisch.

Mancher konnte sich hier ein stattliches Einzelgrab mit beeindruckendem Gewölbe, kunstvoller Bemalung und stattlichem Sarkophag leisten. Die einfachen Menschen wurden in regelrechten Massengräbern bestattet: Kleine längliche Vertiefungen, eine neben der anderen. Kin-

der und Knochen kamen in Nischen an den Wänden. Früher gab man auch noch hingebungsvolle Beigaben den Toten mit ins Jenseits. Kunstvolle Keramik zählte dazu, kleine Spielzeuge für die Kinder, nicht selten auch wertvoller Schmuck. Alles ist schon vor langer Zeit geplündert worden. Einige wenige Stücke, die den Grabräubern entgingen, finden sich im Museum von Siracusa.

Nur drei Tage war Paulus hier in Syrakus. Und er hat offenbar nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Bis heute.

Katja Burgemeister



Rückblick / Weihnachten 2020:

# Gemeinden nutzten die schwierigen Umstände

**Weihnachten 2020 war ganz anders. Vergleichsweise kurzfristig hatte die westfälische Landeskirche ihren Kirchenkreisen und Kirchengemeinden empfohlen, zur Eindämmung der Corona-Pandemie auf alle Präsenzgottesdienste zu verzichten. Wie haben die Kirchengemeinden der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW) darauf reagiert? Welche Wege wurden gefunden, die Weihnachtsbotschaft zu verkündigen? Wie konnte christliche Gemeinschaft trotz der Kontaktbeschränkungen gelebt werden? Diese Fragen behandelt die Auswertung einer Umfrage in den westfälischen Gemeinden.**

„Die Kirchengemeinden wurden im Dezember 2020 ausdrücklich dazu ermuntert, statt der traditionellen Präsenzgottesdienste kreative andere Verkündigungsformate zu nutzen: digital übertragene Gottesdienste, Verteilmaterial für Weihnachtsandachten zuhause, offene Kirchen als Orte der Stille und des Gebets sowie manches mehr. „Die evangelische Kirche hat

nicht geschwiegen, sie hat andere Formen der Kommunikation des Evangeliums praktiziert. Gottesdienste wurden nicht abgesagt, sie wurden anders gefeiert“, sagt Landeskirchenrat Dr. Vicco von Bülow in seinem Vorwort.

An der Erhebung beteiligten sich 292 der 465 Kirchengemeinden der EKvW, was einer Rücklaufquote von 62,8 Prozent entspricht. Zunächst ging es im von Statistiker Dr. Peter Jacobebbinghaus entwickelten Fragebogen um die Anzahl der Präsenzgottesdienste und der alternativen Formate. 266 der 292 teilnehmenden Kirchengemeinden, also 91,1 Prozent gaben an, dass es keine Präsenzgottesdienste und -andachten an Weihnachten gab. In 26 der teilnehmenden Kirchengemeinden (8,9 Prozent) gab es Präsenzangebote: in 9 Kirchengemeinden ausschließlich in geschlossenen Räumen, in 12 Kirchengemeinden ausschließlich draußen und in 5 Kirchengemeinden sowohl drinnen also auch draußen.

In 261 (89,4 Prozent) der teilnehmenden Kirchengemeinden gab es

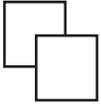
digitale Angebote, lediglich 31 Gemeinden (10,6 Prozent) verzichteten auf Digitales. YouTube und die Gemeindehomepage stellen mit Abstand die bedeutsamsten Übertragungskanäle für die digitalen Angebote dar. Die digitalen Angebote wurden überwiegend vorab produziert und zum Abruf bereitgestellt. In 183 Kirchengemeinden (62,7 Prozent) gab es zu Weihnachten das Angebot der Offenen Kirche.

## Gemeindealltag unter Corona-Bedingungen

Der zweite Teil der Erhebung gibt interessante Einblicke in den Gemeindealltag unter Corona-Bedingungen. Pfarrer Carsten Haeske, stellvertretender Leiter des Instituts für Aus-, Fort- und Weiterbildung der EKvW, analysiert die vielen kreativen Ideen, die Gemeinden trotz beziehungsweise wegen der Einschränkungen in der Weihnachtszeit 2020 sehr kurzfristig entwickeln mussten. In den Kirchräumen lagen Leseandachten oder eine gedruckte Weihnachtspredigt aus; teilweise wurde zu Mitmachaktionen eingeladen. Beliebt war Verteilmaterial für „Weihnachten zuhause“. Auch Freiluft-Angebote wie Gottesdienste im Autokino wurden punktuell angeboten. Es gab Erlebnispfade, interaktive Stationenwege, Lichtinstallationen und vieles mehr.

Zugleich signalisierten die Gemeinden in ihren Antworten Unterstützungsbedarf, vor allem in technischer Hinsicht. „Kirchengemeinden zeigten sich trotz widriger Umstände unerschrocken und beweglich im Umgang mit der neuen Situation. Sie nutzten die schwierigen Umstände, um an Weihnachten außergewöhnliche Gottesdienstformate anzubieten“, so das Ergebnis der Auswertung, die deshalb den Titel „Vielfalt trotz Lockdown“ trägt.

Die Auswertung der Zahlen, aber auch der vielen neuen Ideen ist in der Reihe „Materialien für den Dienst“ (Nummer 07/2021) erschienen und ab sofort in gedruckter Form im Kirchenshop Westfalen, Telefon 0521 9440 130, oder online zum Download erhältlich.



# Wenn Worte eine Herberge geben: Grandioses Literaturprojekt feiert Premiere in unserer Kirche

**Es war eine Premiere in der Heerener Schlosskirche für alle Beteiligten. Pro Mensch e. V. hat noch nie eine „Veranstaltung dieser Art“ durchgeführt. Eine ganze Veranstaltungsreihe mit Literaten, die aus ihren Werken vorlesen.**

In drei Lesenachmittagen erzählen sie, die aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen kommen, vom Fremdsein und von der Suche nach Obdach und Heimat. Wie es sich der Verein schon seit sechs Jahren zum Ziel setzt und bei rund 1.000 Hilfesuchenden umgesetzt hat. Wie es in der Bibel so oft betont wird: „Ich war fremd und ihr habt mich beherbergt“. Deshalb sind drei Kamener Kirchen wohl der beste Ort, um mit Literatur diesem Gleichnis auf die Spur zu gehen.

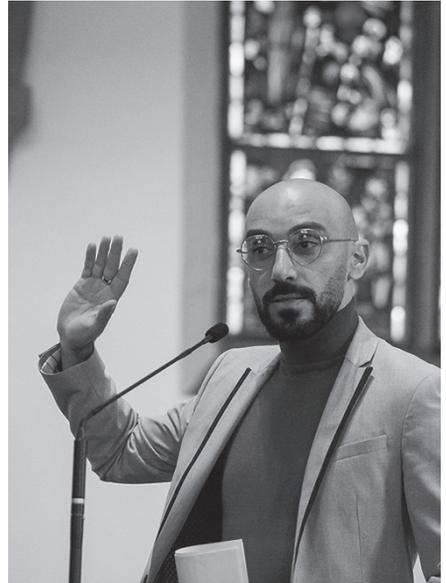
Bernhard Büscher gab den Anstoß dafür. Er schreibt selbst seit Jahren, kennt als ehemaliger „Ortssheriff“ alles und jeden und engagiert sich schon lange für Pro Mensch. „Ich saß eines abends mit Heinrich Peuckmann zusammen, wir unterhielten uns und



dabei entstand die Idee.“ Denn: „In jeder Situation sind Fremde immer zu uns gekommen und haben uns viel mitgebracht.“ Damit war PEN mit im Boot. Für Heinrich Peuckmann ist das Mitgebrachte auch Literatur für eine Stadt, „die viel mit Literatur zu tun hat und es lange nicht gemerkt hat“. Sinnbildlich dafür war für ihn die spontane Besucherin Petra Reski, gebürtige Kamenerin, Journalistin und

preisgekrönte Buchautorin. Sie saß in der ersten Reihe und hörte fasziniert zu.

Denn alle ihre Kollegen hatten an diesem Nachmittag viel zu sagen. Allen voran Gerd Puls. In Kamen geboren, in der Schlosskirche mit „Sesekewasser“ getauft und konfirmiert, nahm er die Zuhörer mit auf eine besondere Reise. Die ging in den hohen Norden, begleitet vom Schatten eines Fotos von einem toten Soldaten. Das zeigte ihm einst der früh gestorbene, aus dem Krieg „mit halbwegs heiler Haut davongekommene“ Vater, als er sich als Kind ein Holzgewehr wünschte. Bei der Reise durch Finnland, als Teil des vom Massentourismus beflügelten Weltenbürgertums mit „redlich verdientem“ Urlaubsanspruch kommen sie zurück, die Fragmente der Erinne-



rung, als „schwarz-weiße Schnipsel im Kopfkinofilm“. Wo heute Urlaub zelebriert wird mit Idyll und Touristenritualen, hat sich einst ein Krieg abgespielt, der Leben zerstört hat, Heimat entrissen, Menschen getötet hat. Sein Vater war als Soldat ein Teil davon, an gleicher Stelle.

Was Krieg und Heimatlosigkeit bedeuten, führte der irakische Schriftsteller Umar Abdul Nasser eindrucksvoll vor Augen. Seit 2014 versteckt er sich vor dem IS, weil seine Worte dort wenig gut ankommen. Auf Arabisch trug er eindrucksvoll vor, dass Hoffnung auch dort noch sprießt, wo die Verzweiflung fast unmenschlich groß ist. „Seit Anbeginn frei und frei bis zum Ende“ mit einer „Sehnsucht ohne Hafen, Zauber ohne Zauberer“.



Halb Vogel, halb Baum ist er zerrissen von der Notwendigkeit, die Freiheit zu suchen und vom Bedürfnis, verwurzelt zu bleiben in der Heimat. „Die ganze Welt als Zuhause oder zuhause in der ganzen Welt?“ ist eine seiner Kernfragen dort, „wo der Tod aus dem Nichts erscheint“ und „Marionetten im Krieg“ an Fäden bewegt werden, „umgeben von all dem Tod“ und Lügen. Er fordert dazu auf, sich in diese Situation hineinzusetzen: „Beurteile mich als Individuum“, nicht als Nationalität oder Hautfarbe oder sonst was.

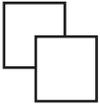
Zerrissenheit drang auch aus den Worten von Lütfiye Güzel, die mehr als nur Krankheitsvertretung an diesem Nachmittag war. Mit ihr flüchteten die Zuhörer in die Fremde, „damit sich das Leben wie eine warme De-

cke um einen legt“. Der Bus fährt, der Klebstoff löst sich vielleicht eines Tages von Heimweh, Heimat, Erinnerungen. „Es ist erstaunlich, wie stark man fühlt, wenn man nichts mehr fühlt.“ Starke Gefühle trug auch Barbara Krohn vor. Die Regensburger Autorin, ebenfalls ausgezeichnet, erzählt in ihren Gedichten vom Reisen und der plötzlichen Einsamkeit: „Im nächsten Moment kennst du dich nicht mehr aus“. Vom Heimgehen und fremd sein, von der Ohnmacht bei der Lektüre der täglich verordneten Zeitungsmeldungen über Flüchtlinge und Kriegsgemetzel und von kleinen Alltagsrettungen wie Schlüsselsammlungen, die zwar längst kein Schloss mehr besitzen, aber immer noch „alte Türen“ aufschließen „zu Räumen, die noch niemand betreten hat“. Oder von der Sehnsucht, „einmal nur in die Landschaft zu passen“.

Ein poetischer, nachdenklicher, schmerzlicher und hoffnungsvoller Auftakt einer ganz besonderen Literaturreihe, für die sich Pfarrer Andreas Taube wünschte, dass das Bibelzitat „und sie fanden keinen Raum in der Herberge“ einmal weniger Aktualität haben wird.

Katja Burgemeister





# Aktuelles aus dem Jugendheim: Insektenhotel - die Idee begeistert auch Jugendliche

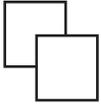


**Seit im Frühjahr das Insektenhotel auf dem Friedhof aufgebaut wurde, tragen wir uns mit dem Gedanken, selbst ein Insektenhotel zu bauen. Gemeinsam mit vier jüngeren Jugendlichen gehen wir die Aktion nun an.**

Unterstützt und initiiert von den Naturfreunden kamen insbesondere Herr Jurasik und Herr Lipinski, nimmt die Aktion langsam Formen an. Die Jugendlichen haben bereits erste Entwürfe zum Bau des Insektenhotels erstellt und ganz frisch neue Sträucher auf dem

Außengelände hinter dem Jugendheim und Lutherzentrum gepflanzt. Hier wachsen bald Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren und Hundsrosen, die die Insekten hoffentlich in Scharen anlocken. Nach den Herbstferien beginnen die Jungs mit dem Bau des Insektenhotels. Im Frühjahr und Sommer werden sich sicher nicht nur die Insekten, sondern auch Klein und Groß am Anblick von Sträuchern und Hotel erfreuen. Wir werden weiter berichten.

Christina Pfingsten



Dank an den Archivar

# Zum Glück hat er sein Wissen nicht für sich behalten

**D**anke für diese vielen informativen Artikel über die Pfarrer in Heeren-Werve und vielleicht kann ja der eine oder andere noch dazu kommen.

Liebe Gemeindebriefleser,

wussten Sie schon, dass die Pfarrei Heeren 1380 erstmalig urkundlich erwähnt wurde?

Wussten Sie schon, dass 1302 der Graf von der Mark als Landesherr Patron unserer Kirche war?

Wussten Sie schon, dass 1517 im Kateneck ein neues Pfarrhaus gebaut wurde? Wussten Sie schon, dass 1648 das Kirchspiel Heeren ein eigener Verwaltungs- und Gerichtsbezirk wurde?

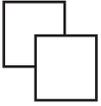
Wussten sie schon, dass 1735 ein gewaltiger Sturm unsere Kirche zerstört hat?

Wieso weiß ich das? Weil ich gerade in einem Buch von Karl-Heinz Stoltefuß geblättert habe.

In unserer Gemeinde ist meines Wissens niemand, der so viel über unsere Kirche, unsere Kirchengemeinde und über Heeren-Werve überhaupt weiß.

Seit 40 Jahren ist Karl-Heinz Stoltefuß jetzt als Archivar für unsere Kirchengemeinde tätig. Er hat soviel Informationen zusammengetragen und zum Glück nicht für sich behalten, sondern in Büchern ausführlich dargelegt. So auch über „die Geschichte eines Hellweg-Kirchspiels“. Für mich, der erst 1974 nach Heeren-Werve gezogen ist, hat Karl-Heinz Stoltefuß mit dafür gesorgt, dass dieser Ort eine Heimat für mich geworden ist, denn dafür brauche ich mehr als einen Straßenplan. Insbesondere für meine Anbindung an unsere Kirchengemeinde brauche ich auch darüber Hintergrundwissen. Danke Karl-Heinz!

Werner Döpke



Karl-Heinz Stoltefuß:

# Seit 40 Jahren mehr als nur Gemeindearchivar

**Jeder Millimeter hier im Gemeindearchiv trägt seine Handschrift. Jeder Karton, jedes Blatt, jedes Staubkörnchen. Ohne Karl-Heinz Stoltefuß wäre vieles ganz sicher verschwunden. Und es gäbe ganz bestimmt keine Bücher mit eindrucksvollem Umfang und Inhalt über die Heerener Kirchengeschichte. Seit sagenhaften 40 Jahren ist er Gemeindearchivar. Er ist das Archiv, das es ohne ihn so nicht gäbe - Dabei war alles nur Zufall.**

„Ich machte einen kleinen Spaziergang am damaligen Lutherhaus vorbei. Dort standen die Türen offen und ein großer Berg aus alten Akten türmte sich davor auf. Ich war natürlich neugierig“, erinnert er sich mit einem Schmunzeln. Es stellte sich heraus: Damals, 1964, war er mitten in die Auflösung des Gemeindebüros geplatzt. Es wurde gewaltig aus- und aufgeräumt. Der Umzug in das heutige alte Gemeindehaus stand an. „Das interessiert mich aber“, insistierte er, blätterte schon vor Ort in

den Akten. Und er durfte mitnehmen, was er als Hobbyhistoriker wichtig fand. Der Auftrag vom damaligen Pfarrer Heinz-Georg Weber: „Dann bau ein Archiv damit auf.“

Angefangen hatte die professionalisierte Begeisterung für Geschichte eigentlich schon viel früher. Über die Kommunalpolitik, den SPD-Ortsverein, als VHS-Dozent kannte Stoltefuß jeden Winkel in Kamen – und natürlich alles und jeden. Auch in der Lokalpresse war er deshalb als Chronist regelmäßig vertreten, mit Beiträgen und Artikeln. Sein Mitstreiter Gerd Schirrmeister war ein begeisterter Hobbyhistoriker und „hat mich mit dem Virus infiziert, keine Frage“. Der Ortschronist für das damalige Amt Unna-Kamen gab sein Ehrenamt auf und fragte ihn, ob er nicht seine Nachfolge übernehmen wolle. Damit war der Geschichtsvirus unwiderruflich ins Blut übergegangen. Als Leiter der Heerener Volkshochschule, als Ratsmitglied, SPD-Ortsvereinsvorsitzender, seit 1976 auch als Ortsheimatpfleger, sachverständiger Bürger,



Gästeführer und in unzähligen anderen Ämtern und Funktionen nahm die Geschichte für Stoltefuß immer eine besondere Rolle ein. Vor allem die Heerener Geschichte.

Beigebracht hat er sich alles selbst. Voll und ganz professionell. „Ich besuchte Vorlesungen an der Uni in Münster“, erzählt er. Auch im Verein für westfälische Kirchengeschichte „habe ich als anfänglicher Laie mitten unter den Professoren und Gelehrten viel gelernt“. Das Ergebnis ist ein Fachwissen, dem auch die Fachleute mehr als Anerkennung zollen. Akribisch hat sich Karl-Heinz Stoltefuß nicht nur Blatt für Blatt durch das völlig ungeordnete Gemeindearchiv gearbeitet, die Vorschriften für das

Bibliothekswesen studiert und ein vorbildliches System in endlosen Nächten aufgebaut. Wo ihm die Informationen fehlten, hat er auch schlicht nicht lockergelassen. Bis nach Berlin ging es in die ganz großen Archive, um Aktenlücken zu füllen. Es gibt kein Archiv in näherer und größerer Umgebung, wo er nicht Stammgast war und so lange suchte, bis er fündig wurde. Auch auf Haus Heeren entdeckte er mit Hilfe der Familie von Plettenberg an vielen Stellen ganz neue Einblicke.

„Das war oft nicht leicht“, erinnert er sich. Unleserliche Handschriften, vergilbte Seiten, auf den ersten Blick völlig unverständliche Inhalte, die akribisches Studium der Hintergrün-

de erforderte. „Am meisten gefreut hat es mich, wenn dabei Dinge zum Vorschein kamen, die ich selbst nie für möglich gehalten hätte.“ Zum Beispiel über das Heerener Gericht auf Haus Heeren. Ursprünglich waren die Gelehrten der Meinung, dass dort nur weniger gewichtige Fälle verhandelt wurden. Die Hinrichtung von „Änneken Klosterkötter mit dem Beil“ zeigte aber, dass das Heerener Gericht sogar Todesurteile aussprechen konnte. Eine hohe Gerichtsbarkeit, übertragen vom Großen Kurfürsten.

„An vielen Stellen hat es mich auch zum Umdenken bewogen“, gibt er zu. Pfarrer Schulze kannte er selbst noch. Ein strenger Gottesmann, bei dem es sprichwörtlich auch schon mal „eins auf die Finger“ gab. Als Stoltefuß die Lebensläufe aller Heerener Pfarrer aus dem Staub der oft völlig unbeachteten Akten befreite, gewann er ein ganz neues Bild von ihm. „Er hat sich dem Naziregime nicht gebeugt, hat insgeheim Widerstand geleistet und viel erduldet. Heute habe ich großen Respekt vor ihm.“

An das besondere Gefühl, die ältesten Kirchenakten mit einem Band Rechnungen von 1597 bis 1660 in den Händen zu halten, wird er wohl nie vergessen. Auch nicht an die Spannung, die fast schon eine leichte Gänsehaut verursacht, als er in den Akten zwischen den Zeilen lesen konnte,

was elementare Ereignisse wie der 30-jährige Krieg für die Menschen bedeuteten. „Dort las man Sätze von einer zerschlagenen Kirchentür, die von durchziehenden Soldaten hinterlassen wurde. Oder vom Schützenwesen, das damals auch hier von der Kirchengemeinde unterstützt wurde, um sich zu schützen. Da taucht man schon ein Stück weit in diese Zeit ein und erahnt, was die Leute damals fühlten und erlebten.“ Wölfe gab es damals noch in Heeren – zumindest in den Akten. Die Gemeinde stellte einen Jäger an, um die Gefahr zu bannen.

Wie viele Aufsätze aus all dem entstanden sind: Dafür braucht es einen eigenen Gemeindebrief. Auch für die unzähligen Ämter und Ehrenämter, die Karl-Heinz Stoltefuß immer streitbar, immer engagiert, immer mit Herzblut für die Sache ausgefüllt hat. Über ihn selbst könnte man ein ganzes Buch schreiben, aber dafür wird es andere Chronisten brauchen. „Es ist alles geordnet, es gibt nichts mehr zu archivieren“, sagt er. 2006 wurde die Registratur der Kirchengemeinde aufgelöst. Jetzt werden nur noch „Neuakten“ gesammelt, die noch 30 Jahre archiviert werden müssen.

**Katja Burgemeister**





Adventsfenster am Alten Pfarrhaus



Weihnachten 2020

## Das Kirchenjahr 2020/2021 in unserer Gemeinde



Weltgebetstag der Frauen mit Ausstellung



Himmelfahrt mit Abstand



Pfingstgottesdienst mit Taufe



Hofgottesdienst im Juli 2021



Erntedankgottesdienst



Auch dieses Jahr war ein schwieriges Jahr und ob das nächste viel besser sein wird, liegt allein in Gottes Hand

Eine frohe Advents- und Weihnachtszeit und ein gesegnetes neues Jahr 2022 wünscht Ihnen Ihre Evangelische Kirchengemeinde zu Heeren-Werve